

unité praxis

Solidarität, Austausch, Wirkung –
aus Sicht der Personellen
Entwicklungszusammenarbeit

Solidarité, échange, impact –
points de vue de la coopération
par l'échange de personnes



SCHWERPUNKT THÈME PRINCIPAL

Innovation

Wie neue Ansätze die
internationale Zusammen-
arbeit voranbringen

Comment de nouvelles
approches stimulent la
coopération internationale

INTERVIEW Seite 6

**Die Bedeutung
von Innovation
für die DEZA**

REPORTAGE Page 9

**Coopération à
double-sens entre
la Suisse et Cuba**

REPORTAGE Seite 12

**Nachhaltiges
Abfallmanagement
im Senegal**

OPINION Seite 15

**Indispensable
service civil
à l'étranger**

SCHWERPUNKT THÈME PRINCIPAL



Innovation

Interview: «Innovation war und ist das Herzstück unserer Arbeit.»

Seite 6

La force novatrice d'une coopération intégrale

Page 9

Dank Fachpersoneneinsatz zur optimalen Recycling-Anlage

Seite 12

FORSCHUNG, KOLUMNEN, NETZWERK
RECHERCHE, OPINIONS, RÉSEAU



Stellungnahme

Prise de position

Indispensable service civil à l'étranger

Page 15

Foto links CEAS-Fachperson Ruben Mandelli (hinten Mitte) mit dem Team der Sammelstelle, Foto: Jean-François Houmard/CEAS

Foto rechts Nationalratssaal, Foto: Parlamentsdienste, 3003 Bern

Faire plus avec moins



Raji Sultan,
Secrétaire général

Photo Unité

En 2018, seuls quatre des 29 pays du comité d'aide au développement de l'OCDE ont atteint la cible prévue par l'Agenda 2030 de l'ONU de consacrer 0,7 pour cent du revenu national brut à l'aide publique au développement. Bien qu'un des pays les plus riches du monde et malgré un excédent de 2,9 milliards de francs, la Suisse a plafonné à 0,44 pour cent.

Si nous voulons atteindre les objectifs du développement durable, il faut faire plus avec moins. Encourager l'innovation, comme le demande la cible 9.5 de l'Agenda 2030, est une nécessité. La coopération par l'échange de personnes est un outil puissant pour stimuler des idées novatrices locales. Il permet à des partenaires de découvrir de nouvelles approches et de confronter leurs propres pratiques à un regard extérieur. Il permet également, grâce au travail commun sur le terrain, de favoriser une mise en œuvre des innovations adaptée au contexte. Cette adéquation est l'élément clé de leur succès et de leur durabilité. Cette expérience et ce savoir-faire développés sont ensuite rapportés par les coopérants à leur retour et réinvestis dans d'autres projets de coopération ou dans les secteurs privés, comme publics au pays.

La coopération par l'échange de personnes a un rôle essentiel à jouer pour atteindre les objectifs du développement durable et c'est pourquoi, nous nous engageons, avec nos dix-sept organisations-membre à soutenir cette forme de coopération.

Jean-François Houmard, Ingénieur EPF en environnement, est chargé de programme au Centre Ecologique Albert Schweitzer (CEAS), une ONG neuchâteloise active dans le co-développement de solutions low tech et écologiques pouvant améliorer la vie de familles africaines. Avant, il a travaillé comme volontaire au Burkina Faso pendant six ans.

Ruben Mandelli hat Industrial Design in Neuchâtel studiert. Im Rahmen dieses Studiums hat er ein mehrmonatiges Praktikum in einer Abfallsortieranlage im Senegal absolviert und Low-Tech-Lösungen zur Verbesserung der Produktivität entwickelt.

Nicolas Randin ist Leiter der Abteilung Analyse und Politik der DEZA. Er arbeitet seit 1999 für die DEZA und war in Peru, Mosambik, Niger, Burkina Faso und bei der Ständigen Vertretung der Schweiz bei den Vereinten Nationen in New York tätig. Zuvor war er für das IKRK, die EPFL und den Privatsektor in der Schweiz tätig.

Jérôme Pugin est vice-doyen de la Faculté de médecine de l'Université de Genève et promoteur, dès ses origines, des échanges réciproques entre hôpitaux cubains et suisses.

Luana Duvernay, aujourd'hui docteure, a participé, en février et mars 2018, alors qu'elle était étudiante en 6^e année de médecine à l'Université de Genève, à un stage à l'Institut Pedro Kouri (IPK), à La Havane.

Ingo Boltshauser arbeitete zwanzig Jahre lang als freier Journalist für verschiedene Medien. Später war er für die Kommunikation und den Bereich Nord bei COMUNDO zuständig. Zurzeit arbeitet er als selbständiger Kommunikationsfachmann.

Sergio Ferrari est journaliste. Il collabore notamment avec Swissinfo et « Le Courrier », ainsi qu'avec de nombreux journaux Latino-Américains. Depuis près de quarante ans, il s'engage pour l'organisation E-CHANGER.

© 06.2019

Unité
Schweizerischer Verband
für Personelle Entwicklungs-
zusammenarbeit
Association suisse pour
l'échange de personnes
dans la coopération
au développement
Rosenweg 25, 3007 Bern
info@unite-ch.org
www.unite-ch.org

«Praxis», das Magazin von Unité, erscheint zweimal jährlich und informiert aus dem Blickwinkel der Personellen Entwicklungszusammenarbeit über aktuelle Themen. Le Magazine d'Unité, «Praxis», paraît deux fois par an et partage des points de vue de la coopération par l'échange de personnes sur des thèmes actuels.

Redaktion Rédaction
Ingo Boltshauser

Titelbild Photo de couverture
Erfahrungsaustausch Süd-Süd:
Recycling-Projektleitende aus
dem Senegal und Burkina Faso
diskutieren Verbesserungsvor-
schläge. Foto: CEAS

Gestaltung Graphisme
Clerici Partner Design, Zürich

Druck Impression
Printoset, Zürich

Papier Papier
Genesis, 100% Altpapier,
120g/m²

Auflage Tirage
600 Exemplare

Alle Rechte vorbehalten.
Tous droits réservés.

Innovation

Projekt openMIS: Modular aufgebautes digitales System für das Informationsmanagement von Krankenkassen.

Foto Schweizer Tropeninstitut



«Innovation war und ist das Herzstück unserer Arbeit.»

Interview
Ingo Boltshauser

Fotos
Schweizer Tropeninstitut / DEZA

Für Nicolas Randin, Chef Abteilung Analyse und Politik, DEZA, ist die permanente Weiterentwicklung der Entwicklungszusammenarbeit ein zentraler Erfolgsfaktor.

Elektronische Entscheidungshilfe bei Fieberkrankheiten von Kindern.



In welche Richtung muss sich die Entwicklungszusammenarbeit in Zukunft entwickeln?

Nicolas Randin Die Entwicklungsprioritäten müssen sich an den aktuellen Herausforderungen unserer Welt orientieren, wobei die Armutsbekämpfung im Mittelpunkt unseres Mandats steht. Unsere Aktivitäten müssen sich dort konzentrieren, wo die Bedürfnisse von benachteiligten Bevölkerungsgruppen am grössten sind, wo die Schweiz ein Interesse hat und wo wir etwas bewirken können. Wir müssen auch den Mut haben, unsere Aktivitäten in bestimmten Ländern einzustellen, wenn es der Kontext erfordert. Es ist ein natürlicher Trend, sich im Laufe der Zeit geografisch und thematisch zu erweitern, und es ist daher normal, sich von Zeit zu Zeit strategisch neu zu konzentrieren. Gleichzeitig werden Programme, die über ein Land hinausgehen, immer wichtiger. Da viele Herausforderungen im Zusammenhang mit nachhaltiger und sozialer Entwicklung grenzüberschreitend sind, müssen sie über die Grenzen eines Landes oder eines Sektors hinaus angegangen werden.

Welche Rolle kann und muss die Schweiz spielen?

Da die Zahl der Entwicklungsakteure zunimmt (aufstrebende Geber, private Stiftungen, neue Entwicklungsbanken...), ist es besonders wichtig, kontextualisiertes Fachwissen anzubieten, Innovationen einzubringen und auf komparativen Vorteilen aufzubauen. Da die Entwicklungszusammenarbeit in ihren Anfängen stark auf den technischen Wissenstransfer setzte, verfügen heute die meisten Länder über gut ausgebildete und sachkundige Fachleute. Deshalb bietet die Schweiz heute zunehmend methodisches Wissen an und fördert Partnerschaften zwischen Akteuren mit kongruenten Fähigkeiten und Kenntnissen, zum Beispiel Privatunternehmen mit Forschungseinrichtungen. Unser föderales politisches System prägt dabei unsere Arbeitsweise in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit; wir fördern die Einbeziehung von Minderheiten und denken zuerst über lokale Lösungen nach, unser Ansatz basiert auf gegenseitigem Respekt und fördert Kompromisse. Diese Art der Planung, Entscheidung und Arbeit ist ein echter Mehrwert der Schweiz, der von vielen Ländern geschätzt wird. Dies ist auch ein Innovationsfeld, in welchem die Schweiz einen klaren Wettbewerbsvorteil innehat.

**Wir arbeiten dort,
wo wir glauben,
dass sich die Dinge
verbessern lassen.**

Welches sind die wichtigsten Innovationsfelder?

Innovation war und ist das Herzstück unserer Arbeit. Bei der Entwicklungszusammenarbeit geht es darum, Dinge nachhaltig zu gestalten und langfristige positive Veränderungen im Leben von Menschen herbeizuführen. Technologische Innovation mit Blockchain, Drohnen, künstlicher Intelligenz und Mobiltechnologie ist weit verbreitet. Die Digitalisierung beeinflusst in der Tat alle Volkswirtschaften der Welt. Es gibt jedoch noch weitere wichtige Innovationsfelder; zum Beispiel die soziale Innovation. Diese trägt etwa dazu bei, Arbeit anders zu gestalten, Menschen, die von aktuellen Fortschritten nicht profitieren konnten, in die Entwicklung einzubeziehen und ihr Leben durch politische, wirtschaftliche oder soziale Integration zu verändern.

Wer sind die wichtigsten Treiber für Innovation in der EZA?

Unsere Arbeit ist es, nachhaltige Veränderungen und Verbesserungen im Leben der Menschen zu bewirken. Wir arbeiten dort, wo wir glauben, dass sich die Dinge verbessern lassen. Es gibt viele Treiber von Veränderungen, aber interessante Dynamiken entstehen dann, wenn Menschen selbst Veränderungen vorschlagen und wollen... Denken Sie an den Konsum von lokal produzierten Bio-Lebensmitteln, die Reduzierung von Abfall und an die Nachfrage nach Ökostrom oder an Veränderungen in einem politischen System, die durch das Engagement und die Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger entstanden sind.

Welche Rolle spielen künftig die Länder des Globalen Südens?

Die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den Ländern des Südens nehmen im Allgemeinen ab – auch wenn die Ungleichheiten innerhalb der Länder nicht immer abnehmen. Wir erleben einen beeindruckenden Wandel in unserer Welt: Nachhaltige Entwicklung ist nicht mehr eine Herausforderung für eine begrenzte Anzahl von Ländern, sondern sie betrifft alle. Alle Länder tragen heute einen Teil der Verantwortung. Auf diese Weise hat die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung zu einer Änderung des Konzepts der Entwicklungsländer beigetragen. Die Regierungen wissen, dass sie mit dem Fachwissen des Privatsektors und der Zivilgesellschaften arbeiten müssen, im Süden ebenso wie im Norden.

**Veränderungen
geschehen durch
Menschen mit
Überzeugungen und
Erfahrungen.**

Wohin müssen sich die NGOs entwickeln?

Nicht-Regierungs-Organisationen spielen eine wichtige Rolle in der Vertretung der Interessen, der Werte, der Bestrebungen und der Initiativen der Bürgerinnen und Bürger: Menschenrechte, politische Rechte sowie die Meinungsfreiheit wurden lange als selbstverständlich angesehen. Aber aktuell geht der Trend dahin, dass diese in einigen Ländern wie auch auf internationaler Ebene immer mehr infrage gestellt werden. NGOs sind das Instrument der Zivilgesellschaft, die Veränderungen will und durch sie einfordert. Die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft durch die Zusammenarbeit mit NGOs ist von zentraler Bedeutung.

Wie schätzen Sie die zukünftige Bedeutung der personellen EZA für die Innovationskraft von EZA ein?

In jedem Unternehmen oder Geschäft ist das Humankapital von zentraler Bedeutung. Veränderungen geschehen durch Menschen mit Überzeugungen und Erfahrungen. Die unterschiedlichen Profile der Mitarbeitenden, die in der internationalen Zusammenarbeit tätig sind, haben sich in den letzten Jahren schnell weiterentwickelt, vom technischen Experten bis zum Manager von Multi-Akteursverhandlungen und politischen Prozessen... und das muss ohne Verlust von thematischem und Länderwissen geschehen, bei gleichzeitiger Innovationsförderung! Das ist keine leichte Aufgabe. ■



Nicolas Randin ist Leiter der Abteilung Analyse und Politik bei der DEZA.

La force novatrice d'une coopération intégrale

Texte
Sergio Ferrari

Traduction de l'espagnol
H.P. Renk

Photos
mediCuba

L'organisation mediCuba Suisse promeut des approches novatrices par des échanges réciproques entre hôpitaux cubains et suisses. Cette vision globale de la coopération bénéficie à de jeunes étudiants genevois.



Des stagiaires suisses à l'hôpital Calixto García à La Havane.

C'est une expérience très riche aux niveaux professionnel et humain.

Depuis 7 ans, des étudiant-e-s genevois-e-s en médecine – terminant leur 3^e année de formation – se rendent à Cuba dans le cadre d'un programme d'immersion en médecine communautaire. Ils/elles effectuent leur stage en tandem avec un professionnel local, dans un cabinet ou une policlinique de La Havane.

« C'est une expérience très riche aux niveaux professionnel et humain », souligne le professeur Jérôme Pugin, vice-doyen de la Faculté de médecine de l'Université de Genève et promoteur, dès ses origines, de ce projet dynamique.

Le Dr. Pugin explique que d'ailleurs, depuis 2014, deux groupes de quatre étudiant-e-s en 6^e année de médecine se rendent chaque année à Cuba. Ils/elles pratiquent durant deux mois à l'Institut Pedro Kouri (IPK) de La Havane – une institution cubaine de référence en matière de maladies infectieuses – après avoir préalablement abordé la médecine tropicale à Genève. À partir de cette année, le projet inclut aussi des pratiques en chirurgie aux caractéristiques similaires.

« Généralement, les étudiant-e-s reviennent enchanté-e-s. Comme jeunes médecins en formation, ils/elles apprennent énormément et découvrent, en outre, la dynamique d'un système de santé peu commun, basé sur des soins gratuits et bénéficiant d'une implication remarquable des médecins et du

Nous sommes convaincus, que la meilleure coopération est celle qui implique activement les acteurs eux-mêmes.



Les étudiant-e-s suisses sont généralement impressionné-e-s par la haute qualité de la médecine cubaine, malgré un équipement insuffisant.

personnel en général», explique à la revue Praxis le Dr. Pugin. Ce dernier exerce également la fonction de chef du Service des soins intensifs à l'Hôpital universitaire de Genève (HUG) et fait partie du comité de mediCuba Suisse.

« Il s'agit d'un échange mutuel d'une valeur professionnelle particulière », remarque le médecin, « les étudiant-e-s suisses se confrontent à un système de santé différent, mettant en perspective d'autres valeurs que celles d'ici et dans lequel la relation humaine entre médecins et patients occupe une place fondamentale ».

Ils/elles découvrent en outre « le haut niveau clinique des professionnel-le-s locaux. Et ils/elles ont la possibilité de découvrir des pathologies que l'on ne voit pas très fréquemment en Suisse ».

Coopération globale, moyens divers

MediCuba soutient cet échange en parallèle à de nombreux autres projets, explique Luisa Sánchez González, responsable de cette organisation pour la Suisse romande.

Un des projets actuels très importants de MediCuba, est l'appui, par l'apport de matériaux de pointe et de composants informatiques, d'équipements médicaux et réactifs, visant à équiper trois laboratoires. Ceci pour décentraliser l'IPK, en matière de détection des agents infectieux, notamment en recourant à la microbiologie moléculaire. « L'un de ces laboratoires se situe à La Havane, le deuxième à Villa Clara et le troisième à Santiago de Cuba », nous explique Luisa Sánchez González, licenciée en sciences politiques, également titulaire d'un master en démographie et études familiales.

« C'est un projet global très novateur, si nous le comparons à la réalité latino-américaine, un continent où prédominent les services de pointe centralisés dans les capitales ou les villes les plus importantes », souligne-t-elle,



Étudiants de Genève et de Cuba à l'Institut Pedro Kouri à La Havane

Les étudiant-e-s suisses se confrontent à un système de santé différent.

« et d'une grande portée pédagogique, si l'on considère la quantité d'étudiant-e-s provenant de différentes régions du monde – spécialement d'Amérique latine – et formés à Cuba, qui trouvent dans l'IPK la référence principale en matière de maladies infectieuses. Y compris les étudiant-e-s genevois-e-s en fin de cursus universitaire qui y effectuent leurs mois de pratique ».

« Tout aussi significative dans cette vision holistique de la coopération impulsée par l'ONG suisse », complète Luisa Sánchez González, « est la visite régulière en Suisse de médecins et de professeurs cubains qui partagent leurs expériences et leurs connaissances et peuvent s'enrichir des pratiques et des avancées du système de santé suisse, qu'ils pourront ensuite faire fructifier à leur retour au pays ». « Nous sommes convaincus, ajoute-t-elle, que la meilleure coopération est celle qui implique activement les acteurs eux-mêmes, les êtres humains ».

Une somme d'initiatives, où l'échange de personnes – vers et depuis Cuba – renforce le potentiel d'une coopération spécialisée en matière de santé publique.

Luana Duvernay, aujourd'hui docteure, a participé, en février et mars 2018, alors qu'elle était étudiante en 6^e année de médecine à l'Université de Genève, à un stage de deux mois à l'Institut Pedro Kouri (IPK), à La Havane.

Point central du bilan de cette expérience, « l'ouverture d'esprit et la très grande gentillesse des gens. Au niveau professionnel, ce fut impressionnant de constater la réceptivité des médecins et des patients durant notre séjour ».

Malgré les ressources limitées dont disposent les médecins cubains, « leur excellente capacité professionnelle m'a impressionnée. Sans beaucoup de moyens techniques, d'images, d'appareils sophistiqués ou d'ordinateurs, à partir du simple dialogue avec les patients, ils réussissent à formuler des diagnostics d'une grande exactitude », relève la jeune docteure. ■

Dank Fachpersoneneinsatz zur optimalen Recycling-Anlage

Im senegalesischen Dorf Ndande ist im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen im Land das Abfallproblem weitestgehend gelöst. Verantwortlich dafür ist ein innovatives Projekt, das das Centre Ecologique Albert Schweitzer (CEAS) zusammen mit der lokalen NGO Yelen Senegal durchgeführt hat.

Text

Ingo Boltshauser

Fotos

Jean-François Houmard/CEAS



Vor der Installation der Recyclinganlage war die Abfallsituation in Ndande prekär.

Bis im Jahr 2025 wird rund die Hälfte der Menschen in Afrika in Städten leben. Die Abfallmenge, die jede/r Bewohner/in produziert, wird sich gemäss einer Schätzung des Centre Ecologique Albert Schweitzer (CEAS) zwischen 2010 und 2025 auf rund 440 Kilogramm verdoppeln. Vor allem für mittel-grosse Städte wird das Abfallmanagement zunehmend zu einem Problem, denn in den meisten dieser schnell wachsenden Kommunen fehlt die notwendige Infrastruktur.

Dies war auch in Ndande im Senegal so, einer von sieben westafrikanischen Gemeinden, in denen sich CEAS an der Einrichtung von Abfallsammel- und Sortiersystemen beteiligt. Bilder aus der Vergangenheit zeigen, wie stark die Haushaltabfälle noch bis vor kurzem die Stadt und das Umland belasteten.

Innovativer Ansatz

Die meisten Menschen in Ndande arbeiten als Kleinbauern oder in informellen Beschäftigungsverhältnissen; Geld ist also knapp im Ort. Dass sich die meisten Haushalte trotzdem bereit erklärt haben, einen Beitrag – umgerechnet rund einen Franken pro Monat – für Entsorgung und Recycling der Haushaltabfälle zu leisten, liegt in erster Linie an der Sensibilisierungsarbeit, die vor Ort durch die lokale NGO Yelen Senegal geleistet wurde. Trotzdem, so der Projektverantwortliche bei CEAS, Jean-François Houmard: «Das Projekt ist nach wie vor fragil. Für die Menschen in Ndande ist es eine grosse finanzielle Belastung.»

Umso wichtiger ist es, dass die Abfallanlage bei tiefstmöglichen Kosten optimal funktioniert. Aus diesem Grund hat man sich entschieden, in Ndande ein Innovationsprojekt zu lancieren, das genau das sicherstellen soll. Hierzu ging man, aufgrund von fünf Jahren Erfahrung in dieser Thematik in Burkina Faso, in zwei Schritten vor: Zuerst arbeitete ein Student der Ethnologie aus der Schweiz mehrere Monate im Sortierzentrum. Seine Aufgabe: Ganz normal mitarbeiten und zugleich seine Beobachtungen niederschreiben. Am Schluss seines Praktikums fasste er diese in einem Bericht zuhanden des CEAS zusammen.

Es wäre schön, wenn das Modell Schule macht, denn die Abfallbeseitigung ist in ganz Afrika ein wachsendes Problem.

Zusammenarbeit vor Ort

Ausgerüstet mit diesem Bericht, trat anschliessend Ruben Mandelli, Industrial-Design-Student, sein fünfmonatiges Praktikum im Senegal an. Erste Ideen entwickelte er bereits vor Antritt des Einsatzes, doch die meisten davon liessen sich nicht in die Praxis umsetzen. Seine Erkenntnis: «Man kann jederzeit auf dem Papier ein Werkzeug entwerfen, aber vor dem Feldtest weiss man nie, wie die Benutzer reagieren.» Also ist er dazu übergegangen, vor Ort Vorschläge zu entwickeln und diese dem rund 20-köpfigen Team in der Sortieranlage zu präsentieren. «Jeder dieser Vorschläge», so Mandelli, «wurde vom gesamten Team bewertet, diskutiert, getestet, erneut bewertet und gegebenenfalls verbessert. Elastizität und Dynamik sind die beiden Aspekte, die bei der Arbeit an diesem Projekt sehr wichtig waren. Das ist eine Lektion, die ich gelernt habe.»

Nach und nach konnten so im gegenseitigen Austausch sämtliche Probleme gelöst werden, die die Arbeit in der Anlage zuvor erschwert hatten. Weil der häufig wehende Wind den allgegenwärtigen Sand in alle Häuser trägt, bestand rund die Hälfte der Abfallmenge aus Sand. Durch die Installation eines feinmaschigen Gitters bei der Entladestation kann der Abfall nun sehr einfach vom Sand getrennt werden. Durch eine Verbreiterung der Rampe konnten die Wartezeiten, die zuvor bei der Anlieferung des Kehrriechts anfielen, erheblich reduziert werden, kleine bauliche Anpassungen sorgten dafür, dass die Angestellten heute geschützt vor Wind und Sonne arbeiten können, die Anordnung der Sortiertische und der Behälter für die Recyclingstoffe wurde so angepasst, dass die Arbeit heute ergonomischer von der Hand geht, und so weiter. Bei allen Anpassungen und Neuentwicklungen von Werkzeugen wurde darauf geachtet, dass die Lösungen einfach blieben und von den Arbeiterinnen und Arbeitern vor Ort möglichst ohne finanziellen Aufwand instand gehalten werden können.

Heute sorgt die Anlage nicht nur dafür, dass Ndande frei ist von Haushaltsabfällen, sie bietet den 20 Angestellten auch ein festes Einkommen.

Vorbildcharakter

Und sie hat Vorbildcharakter: Zum einen treffen sich die lokalen Projektleiter der von CEAS unterstützten Anlagen in Westafrika regelmässig zum Erfahrungsaustausch, um so die Qualität kontinuierlich zu verbessern. Zum andern stösst sie auch bei anderen Kommunen in der Region auf grosses Interesse. «Pro Jahr besuchen 20 bis 30 Gemeindevertreter das Sortierzentrum», sagt Jean-François Houmard. «Es wäre schön, wenn das Modell Schule macht, denn die Abfallbeseitigung ist in ganz Afrika ein wachsendes Problem.» ■



Heute können die meisten Abfälle recycelt oder kompostiert werden.



**VERS LA RAMPE DE
DEBARQUEMENT ET LA
PLATEFORME DE TRI**

Angriff auf den Zivildienst Attaque contre le service civil



Les affectations de service civil à l'étranger doivent être maintenues

Le Conseil Fédéral veut réduire drastiquement le nombre d'admissions au service civil, afin de gonfler les effectifs de l'armée. Il rate sa cible et se tire une balle dans le pied.

Texte

Raji Sultan

Photo

Parlamentsdienste, 3003 Bern



Les effectifs de l'armée sont jugés insuffisants. Afin d'y remédier, le Conseil fédéral propose une révision de la loi sur le service civil basée sur huit mesures devant réduire l'attractivité de ce dernier. Parmi celles-ci, figure la suppression des affectations à l'étranger. Cette proposition est symptomatique des défauts de la révision. Elle ne prend pas en compte l'apport du service civil, pour la collectivité et pour les objecteurs de conscience qui s'engagent comme civilistes.

Des affectations indispensables

Les affectations de service civil à l'étranger sont effectuées dans le cadre de la coopération au développement ou de l'aide humanitaire. Ainsi, elles contribuent à ce que la Suisse remplisse ses obligations de l'Agenda 2030 pour le développement durable, mais aussi à la sécurité de la Suisse, comme l'indique, la stratégie de politique étrangère: « Il ne peut y avoir de sécurité durable si les droits de l'homme sont bafoués. La Suisse s'engage en faveur du respect, de la promotion et de la mise en œuvre efficace des droits de l'homme partout dans le monde. »

La plus-value ne s'arrête pas là. Les jeunes suisses engagés à l'étranger véhiculent également l'image positive d'un pays neutre, attaché au droit international et à la paix. De plus, ils réinvestissent ensuite en Suisse leurs compétences uniques, acquises dans un contexte de développement.

Diagnostic faux, mauvais remède

Le Conseil Fédéral se fourvoie en prétendant que les affectations à l'étranger seraient particulièrement attractives et ainsi responsables de la chute des effectifs de l'armée. En effet, leur nombre est en baisse constante depuis 2012 en raison de leurs exigences élevées comme l'a explicité le Conseiller Fédéral Johann Schneider-Ammann lui-même, en réponse à une question du Conseiller National Zuberbühler en 2016.

Il est contraire à l'intérêt général d'affaiblir les prestations d'intérêt public effectuées grâce aux affectations de service civil et jouissant d'un large soutien au sein de la population. D'autant plus, si rien n'indique que cela aura un effet significatif sur les effectifs de l'armée. La commission de politique de la sécurité du Conseil des Etats a déjà désavoué le Conseil Fédéral concernant les affectations à l'étranger. Espérons que le Parlement suivra cette voie et ira même plus loin en renvoyant l'ensemble de cette révision à son auteur. Il serait erroné de plâtrer la jambe saine pour guérir celle qui serait malade. ■



Über uns

Seit mehr als fünfzig Jahren setzt sich Unité, der Schweizer Verband für Personelle Entwicklungszusammenarbeit, für die Verbesserung der Qualität der Facheinsätze im Freiwilligenstatus durch Standardsetzung, Evaluationen, Studien sowie Unterstützung und Weiterbildung ein. Er besteht aus siebzehn Mitgliedorganisationen. In Partnerschaft mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) engagiert sich der Verband für eine wirksame, nachhaltige und gerechte Zusammenarbeit mit den Südpartnern.

725 Einsätze der Personellen Entwicklungszusammenarbeit wurden im Jahr 2018 durchgeführt.

In **59** Ländern unterstützten sie lokale Partner.

A propos

Depuis plus de cinquante ans, Unité, l'Association suisse pour l'échange de personnes dans la coopération au développement, veille à la qualité des engagements de volontaires au travers de standards, évaluations, appuis institutionnels, études et formations. Elle est formée de dix-sept d'organisations membres. En partenariat avec la Direction du Développement et de la Coopération (DDC), elle s'engage en faveur d'une coopération efficace, durable et équitable avec les partenaires du Sud.

725 affectations de coopération par l'échange de personnes ont été menées en 2018.

Dans **59** pays, elles ont soutenu des partenaires locaux.

Unité
Schweizerischer Verband
für Personelle Entwicklungs-
zusammenarbeit

Rosenweg 25, 3007 Bern
Telefon +41 (0)31 381 12 19
info@unite-ch.org

Unité
Association Suisse pour l'échange
de personnes dans la coopération
au développement

Rosenweg 25, 3007 Berne
Téléphone +41 (0)31 381 12 19
info@unite-ch.org

